

Teil 2

Familienbildung im Land Bremen -Bestandsaufnahme-

1. **Einleitung**

2. **Familienbildungsangebote des Bereichs Jugend und Soziales**
 - 2.1 Landesgesetzliche Grundlagen
 - 2.2 Träger- und Angebotsstruktur
 - 2.3 Elterntrainingsprogramme
 - 2.4 Elternbriefe
 - 2.5 Beratungsangebote für Eltern/Familien

3. **Familienbildungsangebote des Gesundheitsbereichs**

4. **Familienbildungsangebote des Weiterbildungsbereichs**
 - 4.1 Träger- und Angebotsstruktur
 - 4.2 Gesetzliche Grundlagen
 - 4.3 Förderung von Angeboten der Familienbildung im Rahmen von Weiterbildung

5. **Familienbildungsangebote in anderen Bereichen**

6. **Kooperation und Vernetzung**
 - 6.1 Beispiele für gelungene Kooperation in der Bildungsarbeit mit und für Eltern
 - 6.2 Arbeitskreis Familienbildung
 - 6.3 Broschüre "Erziehung ist nicht kinderleicht"
 - 6.4 Einbindung Bremens auf Bund-Länder-Ebene

7. **Bestandsaufnahme der Familienbildungsangebote im Land Bremen**
Ergebnisse der Trägerbefragung

1. Einleitung

Im Land Bremen gibt es eine Vielzahl von Angeboten in der Eltern- und Familienbildung (im Folgenden kurz: Familienbildungsangebote), durchgeführt von öffentlichen und freien Trägern. Diese wurden bisher nicht systematisch erfasst.

Teil 2 dieses Kinder-, Jugend- und Familienberichtes beinhaltet die erstmalige Bestandsaufnahme der Träger- und Angebotslandschaft in der Familienbildung im Land Bremen. Die Bestandsaufnahme setzt sich zusammen aus den Ergebnissen einer 2002 schriftlich durchgeführten Befragung zu im Jahre 2001 durchgeführten Familienbildungsangeboten sowie aus darüber hinaus zur Verfügung stehenden Daten und Informationsquellen.

Die Befragung ergab, dass im Lande Bremen 525 Familienbildungsveranstaltungen von 112 Einrichtungen durchgeführt wurden. Im folgenden Text wird auf die Erhebung Bezug genommen. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Erhebung erfolgt unter Abschnitt 7 dieses Berichtsteils.

Das breite Spektrum der Träger/Anbieter in der bremischen Familienbildung ist sowohl geprägt durch den Ressortzuschnitt der Verwaltungsstrukturen (Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Senator für Inneres, Kultur und Sport, Senator für Bildung und Wissenschaft), als auch durch das jeweilige Profil der einzelnen Träger/Anbieter, die strukturell und thematisch den genannten Ressorts zuzuordnen sind.

Träger von Familienbildung sind die Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven als kommunale Träger (Jugendamt, Gesundheitsamt, Krankenhäuser) mit ihren Einrichtungen wie z.B. Kindertagesheimen, Erziehungsberatungsstellen (über Einzelberatung hinaus) und Elternschulen, Häuser der Familie. Weitere Träger sind kirchliche Organisationen, Erwachsenenbildungseinrichtungen (öffentlich und konfessionell) und konfessionelle Krankenhäuser. Auch Verbände (auf kommunaler- und Landesebene), eingetragene Vereine, Institute, Stiftungen ja sogar Einzelpersonen fungieren ebenfalls als Träger/Anbieter in der Familienbildung.

Für den Selbsthilfebereich sind insbesondere die Mütterzentren zu nennen. Auch klassische Selbsthilfegruppen zählen mit ihren an Eltern gerichteten Angeboten zu den informellen Trägern von Familienbildung im Land Bremen.

Die Finanzierung der Familienbildungsangebote erfolgt - je nach Träger und Angebot - über

- Eigenmittel der Träger
- Kommunale Zuschüsse: Institutionelle Förderung/Selbsthilfeförderung/Wettmittel
- Bundesmittel
- Landesmittel
- EU-Förderung
- Zuschüsse aus Stiftungen
- Teilnehmergebühren.

2. Familienbildungsangebote der Bereiche Jugend, Familie und Soziales

2.1 Landesgesetzliche Grundlagen

Eine einschlägige Landesvorschrift für die Durchführung von Familienbildung findet sich im Bremischen Kinder-, Jugend- und Familienförderungsgesetz (Ausführungsgesetz zum SGB VIII). Dort wird in § 28 Abs. 1 ausgeführt, dass die Angebote der Eltern- und Familienbildung den verschiedenen Familienformen Rechnung zu tragen haben und in Abstimmung mit den Angeboten der Träger der freien Jugendhilfe und denen der Träger der Weiterbildung (Erwachsenenbildungseinrichtungen, siehe hierzu Näheres unter 4) zu entwickeln sind. Dabei sollen insbesondere in der Beratung von Familien bekannt gewordene besondere Problemlagen aufgegriffen werden.

Diese Angebotsabstimmung erfolgt in der Stadtgemeinde Bremen seit 2001 über den Arbeitskreis Familienbildung (siehe hierzu 6.2) und das "bremer elternnetz: "fit für familie" (siehe hierzu Teil 3, Abschnitt 2.1).

2.2 Träger- und Angebotsstruktur

Im Jugend- und Sozialbereich ist ein breit gefächertes Netz von Anbietern und Angebotsformen zu verzeichnen.

Im Folgenden sind exemplarisch die wesentlichen Anbieter von Familienbildung in Bremen und Bremerhaven mit ihren spezifischen Strukturen dargestellt:

Häuser der Familie

In der Stadtgemeinde Bremen gibt es 11 Häuser der Familie. Trotz unterschiedlicher Profile der einzelnen Einrichtungen sind alle Häuser der Familie Orte der Familienbildung. Häuser der Familie machen Familienbildung auch den Familien zugänglich, die häufig schwierige soziale Lebenslagen meistern müssen, von sich aber eher selten oder gar keine Familienbildungsangebote von Erwachsenenbildungseinrichtungen wahrnehmen. Für viele Familien ist das Haus der Familie ein vertrauter Ort in ihrem Stadtteil; das durch andere wahrgenommene Angebote aufgebaute Vertrauen zu den Mitarbeiterinnen erleichtert es diesen, Mütter und Väter bzw. Eltern auch für weitergehende Familienbildungsangebote zu interessieren. Die niedrigschwellige Vorgehensweise der Häuser der Familie ebnet damit auch bildungsfernen Familien den Zugang zu Familienbildungsangeboten.

Erhebung: Bei 115 von 525 Angeboten wurde angegeben, dass sie nur Familien im Stadtteil offen standen. Davon wurden 57 Angebote (49,6%) von den Häusern der Familie durchgeführt.

Insofern bilden die Häuser der Familie - im Kontext mit ihrer jahrelangen Erfahrung, der Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Stadtteil und der Einbindung in die Sozialzentren des Amtes für Soziale Dienste - ein tragendes Element der Familienbildung, insbesondere bezogen auf den Bereich der Jugendhilfe, der seinen Auftrag gerade für eine Klientel erfüllen will, die über andere Familienbildungsangebote nicht erreicht wird.

Erhebung: Die Zielgruppen der Häuser der Familie waren vorwiegend Eltern mit Kindern von 1-5 Jahren (17 Angebote) und Mütter (22 Angebote). Es gab 2 Angebote für Familien in Trennung und Scheidung und 6 Angebote für MigrantInnen, davon in 3 Häusern der Familie das Mütterbildungsprogramm für Migrantinnen (siehe näheres hierzu Materialsammlung, Abschnitt 2).

Das Spektrum der Angebote der Häuser der Familie reicht von (angeleiteten) Selbsthilfegruppen und (themenbezogenen) Gesprächskreisen (wie Müttertreffs, Väter-Kind-Gruppen, internationale bzw. türkische Frauengruppen) über Wochenendseminare für allein Erziehende bis hin zu "Erste-Hilfe-am-Kind-Kursen", Informationsveranstaltungen über Trennung und Scheidung und Kursen zu Erziehungsfragen.

Erhebung: Die Frage, ob die Teilnahme von Kindern am Angebot vorgesehen war, wurde für 121 von 525 erhobenen Angeboten in Bremen bejaht. Dabei lagen die Häuser der Familie mit 27 Angeboten (22,3%) an erster Stelle.

Die Standorte der Häuser der Familie sind so gewählt, dass die Häuser ihren Wirkungskreis im Verbund mit festen Kooperationspartnern, wie Kindertagesheimen, Mütterzentren oder Krippen etc. erweitern können.

Alle Mitarbeiterinnen der Häuser der Familie befinden sich darüber hinaus in einem Qualifizierungsprozess zu Inhalten und Methoden primär präventiver Familienbildung, der im Sommer 2003 abgeschlossen sein wird.

Stadtteilarbeit Wulsdorf „Die Wohnung“

Das Projekt des Amtes für Jugend und Familie Bremerhaven „Die Wohnung“ liegt in dem sozial benachteiligten Wohngebiet Wulsdorf. 70% der Bewohner/innen sind türkischer Herkunft. Bei den Familien im Stadtteil handelt es sich häufig um Familien mit Mehrfachbelastungen. „Die Wohnung“ stellt seit November 1976 eine wichtige Anlauf- und Kontaktstelle für die Bewohner dar. Es finden zwanglose Gespräche, Information, Beratung, Begleitung und Unterstützung von Familien, Kinder- und Erwachsenengruppen statt. In Bezug auf die Zielgruppe Familie soll die innerfamiliäre Kommunikation durch gemeinschaftliche Unternehmungen und Treffen gefördert werden. Durch Unterstützung bei der Klärung/Veränderung des Rollenverständnisses, Austausch über Erziehungspraktiken und auch Einflussnahme seitens der MitarbeiterInnen darauf, soll die Situation der Familien gefestigt werden. Als Angebote aus dem Bereich der Elternbildung sind zu nennen: Frauengruppe, Gesprächsgruppe für Migrantenfamilien zu Erziehungsfragen und ein Gesprächskreis für Väter.

Selbsthilfegruppen

In Bremen und Bremerhaven gibt es in den Bereichen Soziales und Gesundheit eine Fülle aus öffentlichen Mitteln geförderter, aber auch nicht geförderter Selbsthilfegruppen. Diese richten zum Teil ihr Angebot an Eltern und leisten mit der Möglichkeit von Information und Austausch einen wichtigen Beitrag im Bereich der Familienbildung/-beratung. Selbsthilfegruppen aus dem Bereich Jugend und Soziales treffen sich überwiegend in Einrichtungen wie den Häusern der Familie oder den Mütterzentren. Bei Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheitsbereich, die Angebote der Elternbildung durchführten, handelt es sich in erster Linie um Gruppen von Eltern behinderter Kinder.

Mütterzentren

Mütterzentren haben sich in der Stadtgemeinde Bremen in verschiedenen Stadtteilen entwickelt, weil keine oder nur wenige Angebote für Mütter und ihre Kinder wohnortnah vorhanden waren. Ziel dieser Zentren war es zunächst, neue Betätigungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für Mütter zu unterstützen und zu fördern. Durch das Miteinander von unterschiedlichen Frauen in verschiedenen Lebenslagen sollte das Verständnis untereinander erleichtert werden. Auch sollten Anregungen und Möglichkeiten geboten werden, die eigene Situation zu verbessern, eigene Fähigkeiten weiterzugeben und dadurch wieder ein Gefühl für den eigenen Wert zu entwickeln.

In der Zwischenzeit haben sich die Mütterzentren weiterentwickelt in Richtung auf das Ziel, für Mütter im erwerbsfähigen Alter eine Integration auch in das Erwerbsleben zu erreichen bzw. zu erleichtern. Es ist ihnen gelungen, für diese Frauen einen eigenen Raum zu schaffen, von dem aus sie ihr Leben selbst bestimmen und gestalten können - einschließlich der Möglichkeit zu einer Erwerbstätigkeit, sofern dies gewünscht wird.

Heute geht die Entwicklung weiter von einem Treffpunkt für Mütter zu einem Ort für Familien und Alleinstehende. Zu dem Konzept der Mütterzentren gehört es, möglichst viele Familien und Einzelpersonen jeden Alters und jeder Nationalität zu erreichen. Die Vielfalt der Angebote soll ein Netzwerk bilden, das sowohl die individuellen Bedürfnisse Einzelner als auch von Familien abdeckt. Das Mütterzentrum soll ein Ort für Familien und Alleinstehende sein, der Entlastung, Unterstützung und Kontakte ermöglicht und Menschen in Krisen begleitet, vor allem aber präventiv arbeitet, damit ein Problem nicht zur Krise wird.

Neben (angeleiteten) Selbsthilfegruppen und Treffpunkten sind als Beispiele für Elternbildungsangebote in Mütterzentren zu nennen: Vorträge zu Themen wie "Drogen und Sucht", "Hyperaktivität bei Kindern", Treffpunkt für werdende Mütter, Babymassage.

Freie Träger der Bereiche Jugend und Soziales

Bildungsangebote aus dem Bereich der freien Träger werden angeboten und durchgeführt von Vereinen, Bundes- und Landesverbänden, Gesellschaften u.ä.m., sehr häufig in Kooperation mit Einrichtungen wie Mütterzentren, Kindertagesheimen. Aber auch selbstständig tätige Einzelpersonen bieten Familienbildung an. In erster Linie handelt es sich dabei um Familientrainingsprogramme, wie das Prager Eltern-Kind-Programm (PEKIP) oder Triple P (siehe hierzu Materialsammlung, Abschnitt 2).

Exemplarisch sei als ein großer freier Träger der Kinderschutzbund (Landesverband Bremen) als Träger des Kinderschutzzentrums Bremen aufgeführt. Neben Unterstützungsangeboten, wie Betreuer Umgang und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern sowie Fortbildungsveranstaltungen führen Kinderschutzbund/Kinderschutzzentrum Seminare, Kurse, Elterntrainingsprogramme und Informationsveranstaltungen für Eltern durch, dieses sehr oft in Kooperation mit anderen Trägern und Einrichtungen.

Kindertagesbetreuungseinrichtungen

Zu den Kindertagesbetreuungseinrichtungen zählen in Bremen Kindergärten und Horte in freier und öffentlicher Trägerschaft, sowie von Elterninitiativen gegründete und geführte Eltern-Kind-Gruppen. Das Spektrum der Bildungsangebote erstreckt sich von Themenelternabenden, über Elterntrainingsprogramme bis hin zu Veranstaltungsreihen in Kooperation mit anderen Trägern.

Erhebung: Von 115 angegebenen stadtteilbezogenen Angeboten wurden 11 von den Kindertagesbetreuungseinrichtungen durchgeführt, von den 108 angegebenen trägerinternen Angeboten wurden 67 (62%) von den Kindertageseinrichtungen durchgeführt. Die Kindertageseinrichtungen kooperierten bei ihren Angeboten überwiegend mit den Erwachsenenbildungseinrichtungen.

Städtische Kindertageseinrichtungen

- Stadtgemeinde Bremen

Im Rahmen der frühen Beratung und präventiven Einflussnahme auf den Erziehungs- und Versorgungsprozess von Eltern von Kindern im Kindergartenalter nimmt der städtische Träger seinen sozialpolitischen Auftrag wahr, gerade diejenigen Familien in ihrer Erziehungskompetenz und Alltagsbewältigung zu stärken, die durch Angebote der offenen Familienbildung nicht erreicht werden. Im Kooperationsverbund mit den Häusern der Familie, Mütterzentren, Begegnungsstätten und weiteren Institutionen im Stadtteil haben die Kindertagesheime des städtischen Trägers ihre Angebote der Familienbildung aufgebaut.

Ziel ist es, die Kompetenz von Eltern für Erziehungsaufgaben zu erweitern und den Zugang zu Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe zu erleichtern. Die Kindertagesheime werden als Orte so gestaltet, dass insbesondere belastete Familien direkt und in persönlichem

Zugang erreicht werden. Über die Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Rechte auf Mitsprache und Mitgestaltung in den Tageseinrichtungen ihrer Kinder hinaus werden Formen der institutionellen Familienbildung, wie zum Beispiel Informationsveranstaltungen, Elterntrainings, die von einer professionellen Fachkraft gegeben werden, sowie Formen der Vernetzung von Familien und Hilfen im Stadtteil initiiert. Dies umfasst auch den nicht formalisierten Austausch zwischen Eltern und ihrem jeweils sozialen Netz, seien es Institutionen im Stadtteil, seien es verwandtschaftliche Bezüge.

Der Schwerpunkt Familienbildung ist für den Fachbereich städtische Kindertagesheime auch über die Frühberatungsstelle Hemelingen verankert.

Die Fachberaterin der Frühberatungsstelle führt im Rahmen ihrer Tätigkeit (siehe hierzu auch Abschnitt 2.5) eine Qualifizierung für Fachkräfte in Kindertagesheimen, Häusern der Familie und Mütterzentren durch. Das Programm ist präventiv und weist 12 thematische Schwerpunkte auf, die in Form von Modulen über den Zeitraum eines Jahres gegeben werden: Frühe Eltern-Kindbeziehung, Meilensteine der frühkindlichen Entwicklung, Schwangerschaft und Übergang zur Elternschaft, Entwicklungspsychologie der frühen Kindheit, Einführung in die Interaktionsdiagnostik, Entwicklung und Bedeutung des kindlichen Spiels, die körperliche Entwicklung des Säuglings- und Kleinkindes, die Bedeutung der frühen Kommunikation für die Sozial- und Sprachentwicklung, Ess-, Fütter- und Gedeihstörungen, Beziehung, Bindung und Trennung, Einführung in das Eingewöhnungsmodell von Säuglingen und Kleinkindern in Kindertageseinrichtungen mit erweiterter Altersmischung sowie kollegiale Fallbesprechungen in der Kleinkindpädagogik.

Ziel dieses Programms ist es, die Fachlichkeit der Familienbildung zu stärken und Multiplikatoren auszubilden, so dass eine Umsetzung auf breiter Basis gewährleistet werden kann.

Einige Beispiele für eine gute Praxis bezüglich der Einbeziehung des Bereichs Familienbildung in die Arbeit von Kindertageseinrichtungen sind in der Materialsammlung, Abschnitt 3, nachzulesen; eines davon an dieser Stelle zur Illustration.

Beispiel: Schwerpunkt Familienbildung im Kindertagesheim Beckedorfer Straße

Mit seiner Orientierung auf die Arbeit mit Familien und Familienbildung hat das Tagesheim Beckedorfer Straße sein Angebot im Jahr 2000 und eine und 2002 um zweite Gruppe für 0-3-jährige Kinder erweitert. Die hierfür erforderliche Qualifizierung der Fachkräfte im Kindertagesheim konnte durch die Fachberaterin der städtischen Kindertagesheime in der Frühberatungsstelle Hemelingen sowie die Heimleiterin, die selbst eine Zusatzqualifizierung im Bereich Prävention und Intervention in Beratung und Therapie mitbringt, gesichert werden. Wichtige Grundprinzipien der Arbeit mit Familien sind für die Mitarbeiterinnen des Kindertagesheimes Beckedorfer Straße eine verstehende und wertschätzende Ansprache aller Eltern und die Bereitschaft, zügig gezielte Gesprächs- und Beratungsangebote zu geben. Der Wirkungskreis des Kindertagesheimes erstreckt sich von der Kooperation mit dem Kinderschutzbund - in diesem Jahr wurde zum Beispiel der Kurs „Starke Eltern - starke Kinder!“ durchgeführt - über themenbezogene Elternabende, Kurse für alleinerziehende Mütter mit Unterstützung der Volkshochschule, Ansiedlung des Familienunterstützungsprogramms „Opstapje“, eine 14tägige Sprechstunde der Erziehungsberatungsstelle bis hin zu Kursen für „Spiel und Bewegung mit Babys.“ Für das Jahr 2003 sind ein Pekip-Kurs, ein Kurs für Babymassage, ein betreuter Spielkreis sowie ein Deutschkurs für türkische Mütter mit parallel organisierter Kinderbetreuung vorgesehen.

- **Stadtgemeinde Bremerhaven**

Die städtischen Kindertagesstätten in Bremerhaven sind Orte, an denen Familien zunehmend ein Angebot für die gesamte Familie vorfinden. Als niedrigschwellige Anlaufstellen und beratende Einrichtungen sind sie inzwischen ein fester Bestandteil im Unterstützungssystem für Familien. In Zusammenarbeit mit den Eltern wird versucht, die Angebote ihren Wünschen und Bedürfnissen gemäß weiter zu entwickeln. Im Vordergrund stehen dabei Entlastung und Unterstützung bei der Erziehungsarbeit sowie Begegnung der Isolation insbesondere von allein Erziehenden.

So laden etwa die Hälfte aller städtischen Kindertagesstätten die Familien in sogenannte Elterneckeln täglich zum Verbleib und zu Gesprächsmöglichkeiten untereinander und mit einzelnen Kolleginnen ein. Krabbelgruppen für Eltern mit Kindern unter drei Jahren stellen in 30 Prozent der städtischen Kindertagesstätten ein zusätzliches Angebot dar. In allen städtischen Kindertagesstätten finden in größeren Abständen themenbezogene Elternabende oder Gesprächskreise statt, zu denen auch externe Fachkräfte wie Kinderärzte, ErgotherapeutInnen, FachberaterInnen und Lehrkräfte herangezogen werden.

Angeborene Themen sind u.a.

- Die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung
- Verkehrserziehung
- Gesunde Ernährung
- Offene Kindergartenarbeit
- Aggressive Kinder
- Thema Fernsehen
- Sprachförderung
- Übergang Kindergarten-Grundschule
- Psychomotorik
- Schuleintritt
- Grenzensetzen in der Erziehung
- Kinder und Wahrnehmung
- Wie lernen Kinder?

Weitergehende Ideen konnten aufgrund fehlender personeller Ressourcen bisher nicht umgesetzt werden. Wünschenswert wäre z.B. ein kontinuierliches Beratungsangebot an Eltern seitens der Kindertagesstätten, durchgeführt von entsprechend qualifizierten Mitarbeiterinnen.

- **Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder**

Ein zentrales Element im Bereich der Familienbildung des Landesverbandes ist eine Fortbildungsreihe für pädagogische Fachkräfte: die im Jahr 2001 begonnene "Seminarreihe zu Bildungsangeboten für Familien", die auch 2002 und 2003 angeboten wird. Die Seminar-

reihe richtet sich an Fachkräfte aus Institutionen der Familienbildung und Jugendhilfe. Im Rahmen dieser Reihe, die als Baukastensystem konzipiert ist, sollen die Mitarbeiter/innen der Einrichtungen in ihrer Fachkompetenz in der Arbeit mit Familien gestärkt werden. Die Reihe besteht aus 6 Modulen (Einführung in die Familienbildung und Familienintervention, Förderung elterlicher Kompetenz, Präventive Intervention im Familienbildungsprozess, Förderung der Partnerschaftsqualität, Stärkung der Familie als System sowie Organisation, Durchführung und Evaluation von Familienbildungsmaßnahmen). Ein weiteres Angebot zur Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte ist eine in 2002 und 2003 angebotene Multiplikatoren-schulung für das Elterntrainingsprogramm „Early Childhood Parenting Skills“ von R.R. Abidin.

Dezentral wurden in einzelnen Kindertageseinrichtungen des Landesverbandes Elternbildungsangebote durchgeführt. Diese umfassten in erster Linie Themenelternabende Themenbeispiele: Einschulung, Sexueller Missbrauch, Sprachentwicklung, Behinderungen/Beinträchtigungen, Gewalt in der Erziehung. Seit November 2002 wurden im Rahmen eines durch Mittel der Glücksspirale geförderten Projektes Bildungsseminare für Eltern in evangelischen Kindertagesstätten angeboten. Themenbeispiele: „Zusammenleben in der Familie“, „Auseinandersetzung mit der eigenen Erziehungsaufgabe“, „Begleitung bei Entwicklungsfragen“.

- **Eltern-Kind-Gruppen**

In Eltern-Kind-Gruppen findet Familienbildung überwiegend in Form von Themenelternabenden statt. Beispiele: Sexueller Missbrauch (in Kooperation mit Schattenriss e.V.), Grenzen setzen, frühkindliche Sexualität, Konfliktsituationen mit Kindern, Gesunde Ernährung.

Auch von der Dachorganisation der Eltern-Kind-Gruppen der Stadtgemeinde Bremen, dem Verband Bremer Kindergruppen, wurden zentral Familienbildungsveranstaltungen durchgeführt. Dabei ging es zum Einen um Organisationsfragen in Bezug auf Eltern-Kind-Gruppen, z.B. "Lust und Frust der Elternarbeit", Fragen zur Wirtschaftlichen Jugendhilfe oder Vereinsstrukturen. Aber auch Erziehungsthemen wurden angeboten, z.B. Elternabende zu den Themen "Väter in der Erziehung", Erste Hilfe am Kind, Ernährung sowie kindliche Sexualität.

2.3 Elterntrainingsprogramme

Ein an Bedeutung gewinnendes Element der Familienbildung sind die sogenannten Familienentrainingsprogramme. Der erfolgreiche Einsatz dieser Programme erfordert, je nach Zielgruppe, ein hohes Maß an Vertrauen zwischen den Anbietern und den teilnehmenden Familien. Die Programme werden überwiegend in Trägerkooperation, aber auch von einzelnen Trägern in Eigenregie sowie selbstständig tätigen Einzelpersonen angeboten. Die wesentlichen Programme sind:

- HIPPY (Home Instruction Programme for Preschool Youngsters)
- Mütterbildungs- und Unterstützungsprogramm für türkische und russischsprachige Mütter
- Mama lernt Deutsch
- Opstapje- Schritt für Schritt
- Prager Eltern und Kind Programm "PEKiP"
- Triple P
- Starke Eltern, starke Kinder

Erhebung: Elterntrainingsprogramme wurden in erster Linie von Kindertageseinrichtungen freier Träger (mit 6 Angeboten 24% der Gesamtzahl von 25) und von den Häusern der Familie angeboten (mit 4 Angeboten 16% der Gesamtzahl). Die Erwachsenenbildungseinrichtungen boten 3 mal ein Elterntrainingsprogramm an (12% der Gesamtzahl). Die Durchführung der Elterntrainingsprogramme erfolgte überwiegend einrichtungsintern (6 von 25 Angeboten). Die Teilnehmer/innenzahl betrug durchschnittlich 11-15. Es mussten bei 7 angebotenen Elterntrainingsprogrammen Absagen an Eltern erteilt werden, weil es mehr Anmeldungen als zur Verfügung stehende Plätze gab.

Näheres zu den einzelnen Programmen siehe Materialsammlung, Abschnitt 2.

2.4 Elternbriefe

Seit Juni 1971 versendet die Stadtgemeinde Bremen die sogenannten "Elternbriefe" an alle Familien mit erstgeborenen Kindern.

Die Elternbriefe wurden vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (ane e.V.), Berlin, durch ein Team von PädagogInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen und ErzieherInnen entwickelt. In den insgesamt 46 Elternbriefen werden solche Fragen zum Erziehungsalltag und zu den Entwicklungsstadien von Kindern aufgegriffen, die sich wohl alle Eltern stellen. Die Briefe werden immer etwa zu dem Zeitpunkt verschickt, an dem bestimmte entwicklungsbedingte Fragen in den Familien anstehen: Für das erste Lebensjahr wurden monatliche Elternbriefe entwickelt, für das zweite Jahr alle zwei Monate und dann bis zum achten Lebensjahr des Kindes in größeren Abständen. Themenbeispiele: „Alles in den Mund“, „Wenn wir die Beherrschung verlieren“, „Freizeit mit Gameboy“, „Warum Babys schreien“, „Wenn Geschwister sich streiten“ u.v.a.m..

Neben den regulären Elternbriefen erschien im Zusammenhang mit dem Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung ein Sonderelternbrief. Es werden auch Elternbriefe in türkischer Sprache herausgegeben (9 Briefe). Die Elternbriefe werden vom Arbeitskreis "Neue Erziehung" fortlaufend überarbeitet. Das Land Bremen hat einen Sitz im beim Arbeitskreis Neue Erziehung angesiedelten Beirat für die Elternbriefe.

Die Elternbriefe stellen in der Stadtgemeinde Bremen einen ausgesprochen wichtigen medialen Baustein im Bereich Familienbildung dar. Mit keinem Element der Familienbildung werden sämtliche Eltern so flächendeckend und niedrigschwellig erreicht wie mit den Elternbriefen.

Im Jahr 1999 wurden 176.637, im Jahr 2000 178.380, im Jahr 2001 178.268 und im Jahr 2002 177.622 Elternbriefe verschickt.

Die türkischen Elternbriefe werden in Bremen nicht in den Versand einbezogen. Ab 2003 werden diese Elternbriefe jedoch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Häuser der Familie als Ergänzung für Beratungen ausländischer Familien zur Verfügung gestellt, um Erfahrungen damit zu sammeln, wie die Elternbriefe über Multiplikatorinnen/Multiplikatoren im Rahmen von Beratung eingesetzt werden können.

2.5 Beratungsangebote für Eltern/Familien

Obwohl eine Bestandsaufnahme der Beratungsangebote nicht Gegenstand dieses Berichtes ist, seien diese wegen der Nähe zur Familienbildung im Folgenden beispielhaft kurz aufgeführt:

Erziehungsberatungsstellen

Kernaufgabe der Erziehungsberatungsstellen ist eine niedrigschwellige und annehmende Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu allen Fragen, welche die Entwicklung der Familie oder einzelner Kinder betreffen. In den Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven gibt es Erziehungsberatungsstellen unter verschiedener Trägerschaft: z. B die Erziehungsberatungsstellen des Amtes für Soziale Dienste und des Amtes für Jugend und Familie sowie Beratungsstellen der evangelischen Kirche.

Darüber hinaus gehende Familienbildungsangebote als Gruppenangebote, auch in Kooperation mit anderen Trägern, wurden im Rahmen der unter Abschnitt 7 dargestellten Befragung erfasst.

Schulpsychologische Beratungsstelle

Die Beratungstätigkeit der Schulpsychologischen Dienste umfasst schulspezifische Beratung für Schüler/innen, deren Eltern und Lehrkräfte.

Frühberatung

Dem Haus der Familie Hemelingen der Stadtgemeinde Bremen ist eine Frühberatungsstelle angeschlossen. Die Arbeitsweise der Beratungsstelle ist interdisziplinär: es werden gesundheitsmedizinische, pädagogische, soziale, ökologische und psychologische Aspekte integriert. Die Ziele der Frühberatung sind:

- die körperliche und seelische Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern durch Förderung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung von Anfang an zu unterstützen
- elterliche Kompetenzen zu stärken und Ressourcen in der Eltern-Kind-Beziehung zu aktivieren sowie
- Entwicklungsrisiken zu reduzieren.

Die Zielgruppe sind vor allem sogenannte "Multiproblemfamilien". Ihnen soll mit der Frühberatungsstelle ein niedrigschwelliger Zugang zu Beratung und Information ermöglicht werden, um Entwicklungsrisiken für ihre Kinder zu minimieren.

Im Rahmen der Prävention wird Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet. Es finden Elternschulungen statt und es werden Fortbildungen für MitarbeiterInnen des Amtes für Soziale Dienste durchgeführt. Für die Familien wird im Rahmen der Intervention Eltern-Kind-Beratung, Interaktionsdidaktik, Krisenintervention, therapeutisches Sandspiel, Baby-massage und (auch aufsuchende) Familienberatung angeboten. Die Frühberatungsstelle ist mit anderen Institutionen für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern vernetzt. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der städtischen Kindertageseinrichtungen und des ambulanten Sozialdienstes wird Praxisberatung und Fortbildung angeboten.

Trennungs- und Scheidungsberatung

Nach § 17 SGB VIII haben Eltern im Rahmen der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung in dieser Lebenssituation. Darüber hinaus wirkt das Jugendamt nach § 50 SGB VIII in familiengerichtlichen Scheidungsverfahren mit. In den Stadtgemeinden Bremen und Bremerhaven wird die Trennungs- und Scheidungsberatung sowohl durch die Jugendämter als auch durch freie Träger vorgehalten. Die Beratung erfolgt zum Teil durch Mediation.

3. Familienbildungsangebote im Gesundheitsbereich

Familienbildungsangebote im Gesundheitsbereich finden sich sowohl in der Trägerschaft von staatlichen Stellen, wie Gesundheitsämtern und Krankenhäusern, als auch von konfessionellen freien Trägern (Krankenhäusern), freien Beratungsstellen, wie z.B. Pro Familia oder im Selbsthilfebereich über die Frauengesundheitszentren und Gesundheitstreffpunkte.

• Krankenhäuser (Elternschulen)

Immer mehr Krankenhäuser mit Frauenkliniken halten in ihren "Elternschulen" neben Geburtsvorbereitungskursen, Säuglingspflegekursen und Rückbildungsgymnastik Angebote vor, die der Familienbildung zuzuordnen sind. Dazu gehören zum Beispiel Babymassage, Krabbeltreffen, das Elterntrainingsprogramm PEKIP (Prager-Eltern-Kind-Programm), Informationen über das Leben mit einem Neugeborenen, angeleiteter Erfahrungsaustausch von Eltern mit sog. "Schreikindern" u.ä.m.

- **Hebammen**

Die gesundheitlichen Hilfen für schwangere Frauen werden durch eine Vielzahl von unterschiedlich organisierten Institutionen und Vereinen wahrgenommen, unter anderem durch die kommunalen Gesundheitsämter von Bremen und Bremerhaven, die Beratungsstellen der evangelischen und katholischen Kirche und Pro Familia.

Ein wichtiger Bestandteil der Angebotspalette für schwangere Frauen (und ihre Partner/innen) sind die im Lande Bremen freiberuflich tätigen Hebammen.

- **Familienhebammen der Gesundheitsämter**

In allen Stadtteilen Bremens und Bremerhavens führen die Familienhebammen Hausbesuche durch und besprechen mit den Eltern Fragen zur Schwangerschaft, Geburt und zur Entwicklung des Kindes. Daraus ergibt sich eine vielfältige Beratungstätigkeit: Die Familienhebammen stehen sowohl Eltern mit gesundheitlichen Problemen als auch Eltern, die sich in schwierigen Situationen befinden, bei der Geburtsvorbereitung zur Verfügung. Sie sind für die Eltern Ansprechpartnerinnen in Überforderungssituationen und bieten den Eltern Hilfestellungen und Unterstützung im Umgang mit dem Säugling an.

- **Freiberuflich tätige Hebammen**

Ziel der Arbeit der freiberuflich tätigen Hebammen ist es, werdenden Eltern Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett als ein selbstbestimmtes Ereignis zu ermöglichen. Der Hebammenlandesverband, in dem viele der freiberuflich tätigen Hebammen organisiert sind, veröffentlicht jedes Jahr eine Liste (auch im Internet) der freiberuflich tätigen Hebammen mit den jeweiligen Angeboten für Schwangere (und ihre Partner/innen) in Bremen und umzu. Dabei werden durch die Hebammen neben der klassischen Geburtsvorbereitung und Wochenbettbetreuung auch Hilfen angeboten, die im weiteren Sinne der Familienbildung zuzuordnen sind, z.B. Problembearbeitung in der Schwangerschaft, Informationen über den Schwangerschaftsverlauf und über die Entwicklung des Kindes, Partnerschaftshilfen während der Geburt (z. B. Massagen, psychische Unterstützung), Stillberatung, und Babymassage.

Freie Träger

- **Pro Familia**

Pro Familia bietet mit seinen drei Niederlassungen (Bremen-Mitte, Bremen-Nord, Bremerhaven) Information und Beratung im Zusammenhang mit dem gesamten Prozess von Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft. Das Angebot erstreckt sich von Einzel- und Paarberatung bis hin zu öffentlichen Vorträgen und Seminarangeboten. Mit den Seminaren für (werdende) Eltern soll diesen Zeit und Raum geboten werden, sich mit in

Zusammenhang mit der Elternschaft veränderten Wahrnehmungen, Strukturen und Bedürfnissen auseinander zu setzen.

Erhebung: Pro Familia bot 13 der insgesamt 24 für Bremen angegebenen Veranstaltungen für die Zielgruppe "Paare und Einzelpersonen in der - Familienplanung/-gründungsphase" und 6 der 22 für Bremen angegebenen Veranstaltungen für die Zielgruppe "Eltern mit Kindern in der Pubertät" an.

- **Gesundheitszentren/-treffs**

In der Stadtgemeinde Bremen gibt es diverse Gesundheitszentren/-treffs. Im Zusammenhang mit Familienbildung sind der Gesundheitstreffpunkt West e.V. und der Frauengesundheitstreff Tenever hervorzuheben. Die Bildungsangebote erstrecken sich von Elternabenden zu Themen wie "Hyperaktivität", "Eltern spielen mit ihren Kindern" und zu "Ritualen im Alltag" (Gesundheitstreffpunkt West) bis hin zu offenen Treffs für Migrantinnen, Freizeitangebote für Mütter und Kinder und der Teilnahme an der Kampagne "Mehr Respekt vor Kindern" (Frauengesundheitstreff Tenever).

4. Familienbildungsangebote der nach dem Weiterbildungsgesetz (WBG) anerkannten Weiterbildungseinrichtungen

Im Rahmen der Weiterbildung für Erwachsene werden vielfältige Familienbildungsangebote vorgehalten. Die Zuständigkeit für die Förderung der Weiterbildung/Erwachsenenbildung im Lande Bremen liegt beim Senator für Bildung und Wissenschaft.

4.1 Einrichtungs- und Angebotsstruktur

Familienbildungsangebote werden im Bereich der Erwachsenenbildung im Wesentlichen von vier großen Einrichtungen durchgeführt:

- Bremer Volkshochschule
- Volkshochschule Bremerhaven
- Bildungswerk der Katholiken im Lande Bremen
- Evangelisches Bildungswerk (Stadtgemeinde Bremen)¹⁾

Die genannten Einrichtungen führen sowohl zentrale als auch stadtteilorientierte Angebote in Kooperation mit anderen Trägern (z.B. Kinderschutzbund) und Einrichtungen (z.B. Häuser der Familie) durch.

¹⁾ Das Evangelische Bildungswerk ist eine Einrichtung der Bremischen Evangelischen Kirche, an der von 1978 bis 1998 der Kirchenkreis Bremerhaven beteiligt war ("Bildungswerk der evangelischen Kirchen im Lande Bremen"). Danach schied der Kirchenkreis Bremerhaven aus der Mitträgerschaft aus. Für Bremerhaven ist nunmehr der Kirchenkreis der ev.-luth. Landeskirche Hannover zuständig. Von dort werden keine zentralen Bildungsangebote in Bremerhaven vorgehalten, sondern gemeindebezogene Angebote durchgeführt. Die Bremer Volkshochschule ist dem Senator für Inneres, Kultur und Sport, die Volkshochschule Bremerhaven dem Stadtrat für Schule und Kultur zugeordnet.

Erhebung: Diese vier Einrichtungen bieten im Lande Bremen 19,8% der erfassten Familienbildungsangebote an. Bezüglich der Zielgruppen richteten sich die Angebote der Erwachsenenbildungseinrichtungen überwiegend allgemein an Eltern bzw. an Eltern mit Kindern. Hervorzuheben ist, dass die Einrichtungen 7 von insgesamt 22 für Bremen angegebenen Veranstaltungen für die Zielgruppe "Eltern mit Kindern in der Pubertät" anboten (31,8%). Die Erwachsenenbildungseinrichtungen unterhielten die häufigsten Kooperationsbeziehungen zu den Kindertageseinrichtungen, zum Gesundheitsbereich und zu sonstigen freien Trägern. Die Häuser der Familie gaben an, die häufigsten Kooperationsbeziehungen zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen zu unterhalten. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen führten 83 (29,5%) von 281 uneingeschränkt offenen Angeboten und 16 (13,9%) von 115 auf den Stadtteil beschränkten Angebote durch.

Die Struktur der Familienbildungsangebote im Rahmen der Erwachsenenbildung ist vielfältig: Seminare, Kurse, Vorträge, Elterntrainingsprogramme, Wochenendseminare und Bildungsurlaube.

Erhebung: die in Bremen angebotenen Vorträge und Kurse/Seminare wurden überwiegend von den vier genannten Erwachsenenbildungseinrichtungen durchgeführt (34 Vorträge, d.h. 28% der Gesamtzahl der Vorträge und 55 Kurse/Seminare, d.h. 37,9% der Gesamtzahl der Kurse/Seminare).

4.2 Gesetzliche Grundlagen

a) Definition, Ziele, Förderung und das Verfahren zur Anerkennung einer Weiterbildungseinrichtung ist im Gesetz über die Weiterbildung im Lande Bremen (Weiterbildungsgesetz) geregelt. Zur Durchführung des Gesetzes über die Weiterbildung wurden Richtlinien erlassen.

b) Im Bremischen Bildungsurlaubsgesetz werden u.a. Geltungsbereich, Anspruch auf Bildungsurlaub sowie die Anerkennung von Bildungsveranstaltungen definiert. Als Bildungsurlaub werden - mit Ausnahmen- nur solche Bildungsveranstaltungen anerkannt, die von nach dem Weiterbildungsgesetz anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung sowie von anerkannten Trägern der außerschulischen Jugend- und Familienbildung nach dem Bremischen Kinder-, Jugend- und Familienförderungsgesetz durchgeführt werden.

4.3 Förderung von Angeboten der Familienbildung im Rahmen von Weiterbildung

Allgemein

Die Förderung von Weiterbildungsangeboten erfolgt in Form institutioneller Förderung sowie Programmförderung.

Über die institutionelle Förderung von Weiterbildungsangeboten werden Personalkostenzuschüsse gewährt, deren Umfang sich aus der Anzahl der geleisteten Unterrichtsstunden in den Lernbereichen der politischen, beruflichen und allgemeinen Weiterbildung ergibt.

Über die Programmförderung erhalten die Einrichtungen Zuschüsse zu den Kosten der einzelnen Bildungsmaßnahme, wie Honorare für Referentinnen und Referenten und bei Bildungsurlauben außerhalb Bremens Zuschüsse zu Verpflegung und Übernachtung.

Im Besonderen: Familienbildung/Bildungsurlaube

Veranstaltungen der Familien- und Elternbildung werden in der Regel als allgemeine Bildung eingestuft, es sei denn ein politischer Inhalt wird explizit ausgewiesen. Die Kosten für Kinder, die zu auswärtigen Veranstaltungen mitgenommen werden müssen, können, weil das WBG nur die Weiterbildung Erwachsener fördern kann, nicht bezuschusst werden.

Da insbesondere Bildungsurlaube für die ganze Familie als besonders effektive Angebote der Familienbildung gelten, hat sich in der Stadtgemeinde Bremen im Jahr 2001 die Daniel-Schnakenberg-Stiftung mit einem Zuschuss an drei Träger an den Mitteln für die durch Familienbildungsurlaube entstehenden Kosten für die Kinder beteiligt.

Zwischen den Ressorts Bildung und Wissenschaft sowie Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales sind zukünftig gemeinsame Planungssitzungen vereinbart, um die Förderung des Bereichs Familienbildung zwischen den beiden Ressorts stärker zu verzahnen.

5. Familienbildungsangebote in anderen Bereichen

Bürgerhäuser

Die Bürgerhäuser sind gemeinnützige Vereine, die vom Senator für Inneres, Kultur und Sport gefördert werden. Sie bilden mit ihrer Gemeinwesenarbeit einen wichtigen eigenständigen Bestandteil kultureller Stadtteilarbeit. Die Bürgerhäuser haben als sozial-kulturelle Einrichtungen einen multifunktionalen Charakter. Sie setzen (u. a.) kulturelle Mittel ein zur Lösung von oder zur Reflexion über soziale Probleme, für die stadtteilspezifische Herangehensweisen und Lösungen gesucht werden. Sie sind Orte urbaner Kommunikation und übernehmen Ankerfunktion für die Entwicklung einer Stadtteilöffentlichkeit insofern, als soziale und kulturelle Aktivitäten dort einen geschützten Ort finden.

So sind die gemeinsamen Ziele aller Häuser dementsprechend gleichermaßen zutreffend und integraler Bestandteil der Angebots- und Leistungsprofile aller Bürgerhäuser.

- Erhalt und Stärkung von sozialen Stadtteilstrukturen und Nachbarschaften
- Teilhabe und Ausbau demokratischer Beteiligungsmöglichkeiten im Stadtteil
- Einsatz kultureller Mittel zur Reflexion und Lösungsentwicklung
- Stärkung der Teilnahme und Teilhabe an kulturellen Aktivitäten
- Bearbeitung aktueller sozialer Spannungen und Probleme im Stadtteil
- Durchführung von Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen
- Koordination und Einbindung stadtteilspezifisch arbeitender sozialer, kultureller usw. Initiativen, z.B. bei der Kommunalen Geschichtsarbeit

Leitbild der Bürgerhäuser ist Partizipation und bürgerschaftliches Engagement. Neben kulturellen Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bieten einige Bürgerhäuser

auch Bildungsangebote für Eltern/Familien an. Dazu zählen zahlreiche Eltern- bzw. Mutter-Kind-Gruppen, aber auch Angebote für Familien in Trennung und Scheidung oder für Familien mit Kindern in der Pubertät.

"Junge Familien in Schwung" - Bewegungsförderung für Kinder

Die 50 im Bremer Turnverband organisierten Bremer Turnvereine, das Bildungswerk des Bremer Turnverbandes und die Bremer Sportjugend bieten in der Stadtgemeinde Bremen unter dem Motto "Junge Familien in Schwung" neben dem Kinderturnen spezielle Veranstaltungen für Lehrer/innen, Erzieher/innen und Übungsleiter/innen aber auch für Eltern an, die gemeinsame Spielmöglichkeiten von Kindern und Eltern auch im häuslich-familiären Bereich behandeln. Ziel des Gesamtkonzeptes ist es, z.T. unter Einbindung der Eltern, durch Spiele und Bewegungsangebote die körperlichen, sozialen und seelischen Fähigkeiten des Kindes zu verbessern und es zu einem selbstbewussten Menschen reifen zu lassen.

Kirchengemeinden

Viele Kirchengemeinden sind Träger von Kindertageseinrichtungen, die teilweise Familienbildung anbieten. Aber auch darüber hinaus findet in Gemeinden Familienbildung statt. Die Angebotspalette reicht von themenbezogenen Familienfreizeiten, über Elternabende zu Themen wie "Mit den Kindern über den Tod reden", Gesprächsgruppen zur Kindesentwicklung und zum Setzen von Grenzen in der Erziehung bis hin zu Informationsabenden über Rauschgift und seine Folgen.

6. Kooperation und Vernetzung

Es ist zu verzeichnen, dass die Träger von Familienbildungsangeboten sehr häufig und mit steigender Tendenz untereinander und mit Einrichtungen, wie z.B. Kindertagesheimen, kooperieren.

Erhebung: Von 525 erhobenen Angeboten wurden insgesamt 47,7%, d. h. 250 Angebote, mit einem oder mehreren Kooperationspartnern durchgeführt. Als Kooperationspartner wurden am häufigsten die Erwachsenenbildungseinrichtungen (8,4%), Träger aus dem Gesundheitsbereich (5%) und die Häuser der Familie (4%) benannt.

Die Häuser der Familie unterhielten die meisten Kooperationsbeziehungen zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen, zum Gesundheitsbereich und zu den städtischen Kindertagesheimen. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen unterhielten die meisten Kooperationsbeziehungen zu den städtischen Kindertagesheimen und denen von freien Trägern, zum Gesundheitsbereich und zu sonstigen freien Trägern. Die Kooperationspartner der freien Träger waren die städt. Kindertagesheime, die Häuser der Familie sowie das Jugendamt allgemein.

Kooperationsbeziehungen fanden schwerpunktmäßig bei den Vorträgen und Seminaren statt: mit Erwachsenenbildungseinrichtungen (14 Vorträge, 19 Seminare), mit den städtischen Kindertagesheimen (9 Vorträge, 18 Seminare), mit dem Gesundheitsbereich (14 Vorträge, 6 Seminare), mit den Mütterzentren (10 Seminare) mit den Kirchengemeinden (13 Seminare) und den Häusern der Familie (3 Vorträge, 16 Seminare).

Im Folgenden werden beispielhaft einige herausragende Kooperationsprojekte dargestellt:

6.1 Beispiele für gelungene Kooperation in der Bildungsarbeit mit und für Familien

• Findorffer Elternabende (Stadtgemeinde Bremen)

Von Oktober 2000 bis Mai 2001 fand im Stadtteil Findorff eine Veranstaltungsreihe "Findorffer Elternabende- Eltern und Kinder gemeinsam auf neuen Wegen" statt. Das Ziel des Angebotes war, Eltern im Stadtteil ein breites Angebot zu Erziehungsfragen trägerübergreifend anzubieten. An der Entwicklung der Veranstaltungsreihe beteiligten sich Frauen in Findorff e.V. ("fif"), Kindertagesheim der Ev. Martin-Luther-Gemeinde, Städt. Kindertagesheim Dresdener Str., Städt. Kindertagesheim Augsburgener Str., Initiativberatung Findorff des Amtes für Soziale Dienste und das Haus der Familie Walle. Es wurden insgesamt 6 Themenabende durchgeführt (z.B. Einschulung, Umgang mit Wut, Berufstätigkeit und Ganztagsbetreuung). Die Veranstaltungen wurden durchschnittlich von 22 TeilnehmerInnen (2/3 Frauen, 1/3 Männer) besucht, davon nahmen etliche Eltern sämtliche Angebote der Reihe wahr. Die Veranstaltungsreihe war so erfolgreich, dass sie fortgesetzt wird.

• Kooperation der Erziehungsberatungsstellen mit regionalen Tageszeitungen

Unter dem Titel "Menschenskind" erschien im Weser Kurier/in den Bremer Nachrichten in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen des Amtes für Soziale Dienste regelmäßig eine Kolumne zu Erziehungsproblemen. Darin wurden Fragen wie nächtliche Schreiattacken von Säuglingen ebenso behandelt wie Pubertät, Depressionen bei Kindern und Jugendlichen und Streit unter Geschwistern. Der Weser Kurier/Die Bremer Nachrichten brachten abschließend im Februar 2001 eine zusammenfassende Broschüre mit dem Titel "Erziehung - das alltägliche Abenteuer" heraus. Die Kolumne Menschenskind ist zurückzuführen auf eine Initiative der Erziehungsberatungsstellen, den niedergelassenen analytischen Kinder- und Jugendlichen-Therapeuten und einer Redakteurin des Weser-Kurier/der Bremer Nachrichten.

Die Arbeitsgemeinschaft Erziehungshilfe Bremerhaven, eine Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz - KJHG) hat in Zusammenarbeit mit der Nordsee-Zeitung Bremerhaven einen Erziehungsratgeber konzipiert. In regelmäßigen Abständen erscheinen in der Nordseezeitung Artikel zu aktuellen und allgemeinen Erziehungsfragen. Hintergrund dieser Serie ist das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung.

• Familientreff in der Kindertagesstätte Batteriestraße (Bremerhaven)

Die Kindertagesstätte Batteriestraße hat sich im Rahmen des offenen pädagogischen Konzeptes seit 1997 zum Treffpunkt für Familien und Elternmitarbeit entwickelt. Die Eltern zeigten im Laufe der letzten Jahre ein großes Interesse am Austausch mit anderen Eltern und an einer aktiven, verantwortungsvollen Mitarbeit in der Einrichtung. Besonders gefragt sind bei den Eltern Spielmöglichkeiten für ihre Kinder unter drei Jahren. Die Angebote der

Kindertagesstätte richten sich in Absprache mit der zuständigen Kollegin nach den Bedürfnissen der Eltern. Es werden stets Anwesenheitslisten geführt, um das Interesse an den unterschiedlichen Angebotsformen überprüfen zu können.

Folgende Angebote haben sich bewährt:

- An vier Vormittagen in der Woche finden verschiedene „Krabbeltreffen“ statt. Eine Erzieherin steht mit Rat und Tat zur Verfügung, leitet Gespräche und gibt Informationen.
- Einmal pro Woche gibt es ein Angebot für die Kindergarteneltern des Hauses.
- Einmal im Monat findet ein Elternfrühstück mit Gesprächen und Informationen statt. Die Eltern tauschen sich aus und planen z.B.: Basare, Schultüten basteln, Elternfortbildungen (ein Kinderarzt informiert, Erste Hilfe am Kind) u. v. m.,
- Einmal monatlich findet „Internationales Kochen“ mit ausländischen Eltern statt

Die Kindertagesstätte kooperiert mit den Familienhebammen und dem zahnmedizinischen Dienst des Gesundheitsamtes, den Johannitern sowie mit auf Homöopathie spezialisierten Ärzten. Es werden wachsende Aktivitäten der Eltern festgestellt. Diese fühlen sich offensichtlich mit dem Kindergarten eng verbunden. Freundschaften entstanden und werden auch privat gepflegt.

- **Bremer Bündnis für eine gewaltfreie Erziehung (Stadtgemeinde Bremen)**

Das Evangelische Bildungswerk, das Kinderschutzzentrum und der Gesundheitstreff Tener ver beteiligten sich 2001 an der Bundeskampagne "Mehr Respekt vor Kindern". Als gemeinsame Aktion wurde das Bremer Bündnis für gewaltfreie Erziehung geschlossen und in diesem Rahmen wurden gemeinsame Veranstaltungen, wie z.B. Elternkursabende zum Thema gewaltfreie Erziehung, durchgeführt. Das Bündnis hat einen kurzen Filmspot zur Problematisierung der Gewalt in der Erziehung in die Bremer Kinowerbung eingebracht und das Theaterstück "Schönes Wochenende" nach Bremen geholt. Eine weitere Aktion im Rahmen der Kampagne war der Start des bundesweit kostenlosen Elterntelefons.

6.2 Arbeitskreis Familienbildung

Als Konsequenz aus der steigenden fachlichen und gesellschaftspolitischen Bedeutung von Familienpolitik und Familienbildung wurde zum 1.1.2001 erstmalig beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales ein Referat mit einem Arbeitsschwerpunkt Familienpolitik/Familienförderung eingerichtet. In diesem Referat liegt die Zuständigkeit für den Bereich Familienbildung als Querschnittsthema auf Landes- und für die Stadtgemeinde Bremen auf Dezernatsebene.

Es wurden seitens dieses Referates innerhalb der Stadtgemeinde Bremen zunächst Kooperationsgespräche mit den Erwachsenenbildungseinrichtungen, dem Kinderschutzbund/ Kinderschutzzentrum, den Häusern der Familie und anderen Trägern geführt. Dabei wurde sehr schnell deutlich, dass eine Vernetzung der Träger untereinander und mit der senatorischen Behörde von hoher fachlicher und struktureller Relevanz sein würde.

So wurde vom zuständigen Referat beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales ein "Arbeitskreis Familienbildung" gegründet. Die Beteiligung daran wurde sukzessive auf andere Träger ausgeweitet: Mütterzentren Huchting und Vahr, Landesverband evangelischer Kindertageseinrichtungen und Pro Familia. Der Arbeitskreis steht weiteren interessierten Trägern offen.

Mit diesem Gremium wird auch dem im § 28 Abs. 1 des Bremischen Kinder-, Jugend- und Familienförderungsgesetzes (Ausführungsgesetz zum SGB VIII, siehe mehr dazu unter 2.1.) normierten Auftrag nach Programmabstimmung entsprochen.

6.3 Broschüre "Erziehung ist (nicht) kinderleicht?!"

Ein erstes Ergebnis des Arbeitskreises war die Herausgabe der Broschüre "Erziehung ist nicht kinderleicht". Diese Broschüre stieß bei Eltern und pädagogischen Fachkräften auf eine große und positive Resonanz. Die 1. Ausgabe, die im Herbst 2001 mit einer Auflage von 7000 Stück erschien, war innerhalb einer Woche nahezu vergriffen.

In der Broschüre, die seitdem halbjährlich erscheint, werden über 100 Veranstaltungen von mittlerweile 12 Anbietern in der Stadtgemeinde Bremen rund um das Thema Kindererziehung vorgestellt. Sie soll Eltern, die Rat und Hilfe brauchen oder an Informationen und Anregungen interessiert sind, die Auswahl unter den vielfältigen Angeboten erleichtern. Sie ist aber auch für MultiplikatorInnen gedacht, die Eltern auf Veranstaltungen hinweisen können.

Die Broschüre soll alle Eltern ermuntern, die Angebote der Weiterbildung in Erziehungsfragen wahrzunehmen und sich nicht zu scheuen, in schwierigen Situationen Rat und Hilfe zu suchen.

6.4 Einbindung Bremens auf Bund-Länder-Ebene

Aus dem Kreise der Familienpolitikreferenten des Bundes und der Länder heraus wurde ein regelmäßiges jährlich stattfindendes Treffen der Familienbildungsreferenten des Bundesministeriums und der Landesministerien initiiert, mit dem Ziel des länderübergreifenden Fachaustauschs. Im November 2001 war Bremen das gastgebende Land. Schwerpunkt des Treffens war die Thematik "Strukturelle Fragen niedrigschwelliger Familienbildung zur Stärkung elterlicher Kompetenz".

7. Bestandsaufnahme der Familienbildungsangebote im Land Bremen

Darstellung der Ergebnisse der Trägerbefragung

Für die Bestandsaufnahme wurde im Jahr 2002 eine Umfrage zu im Jahre 2001 durchgeführten Familienbildungsangeboten per Fragebogen bei 115 Trägern (93 Bremen, 22 Bremerhaven) mit mehr als 404 Einrichtungen schwerpunktmäßig aus dem Sozial-, Jugend-, Gesundheits- und Bildungsbereich vorgenommen. Auch die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden wurden einbezogen.

Um eine breite Erfassung zu gewährleisten, wurden mit 404 Einrichtungen weitaus mehr potentielle Anbieter angesprochen, als positive Rückmeldungen zu erwarten waren.¹⁾

Die Quote derjenigen Einrichtungen, die eine Durchführung von Familienbildungsangeboten bejahten, betrug 27,7 %. Aufgrund der durch die Berichterstattung auf mehreren Ebenen gewonnenen Kenntnis über die Anbieter- und Angebotsstruktur in Bremen ist damit von einer Erfassung der wesentlichen Angebote auszugehen. So können aus dem Ergebnis der Umfrage klare Tendenzen erkannt und daraus Konsequenzen abgeleitet werden (siehe hierzu Teil 3).

Die vorliegende Auswertung umfasst 525 Familienbildungsangebote (Bremen 466, Bremerhaven 59), durchgeführt von 112 Einrichtungen (Bremen 99, Bremerhaven 13). Der Fragebogen, die entsprechenden Bearbeitungshinweise sowie eine Übersicht über die befragten Träger/Einrichtungen und den Rücklauf befinden sich in der Materialsammlung, Abschnitt 1.

Grundlage der folgenden Darstellung sind die im Rahmen der Umfrage erhobenen Aussagen der Träger.²⁾ Die durch Kooperationsbeziehungen möglichen Überschneidungen von Aussagen zweier oder mehrerer Träger wurden bereinigt.

In der Auswertung erfolgte die Verknüpfung zweier Fragen über **Kreuztabellen**. Im Folgenden werden lediglich die herausragenden Aussagen herausgestellt.

a) Art der Einrichtung, die das erhobene Familienbildungsangebot durchgeführt hat

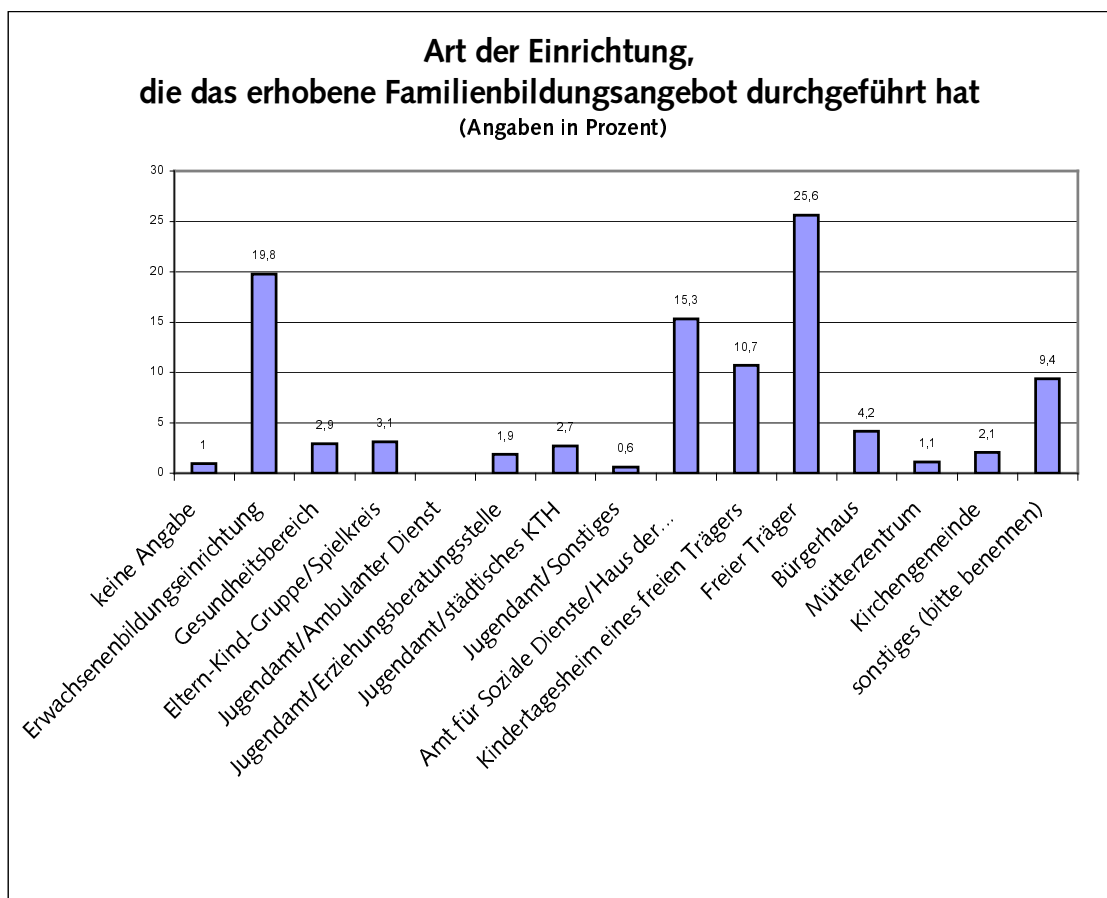
		Absolute Zahlen	Prozent
01.	Freier Träger	134	25,6
02.	Erwachsenenbildungseinrichtung	104	19,8
03.	Amt für Soziale Dienste/Haus der Familie	80	15,3
04.	Kindertagesheim eines freien Trägers	56	10,7
05.	Bürgerhaus	22	4,2
06.	Eltern-Kind-Gruppe/Spielkreis	16	3,1

¹⁾ Es ist vereinzelt allerdings weder auszuschließen, dass einzelne Anbieter durch die Befragung nicht erfasst wurden als auch, dass befragte Einrichtungen ihre Angebote nicht rückgemeldet haben.

²⁾ Die Prozentuierung bezieht sich auf die Gesamtzahl der Angebote (darin enthalten sind auch die Fälle, in denen keine Angaben gemacht wurden, diese sind in den Tabellen besonders ausgewiesen).

07.	Gesundheitsbereich	15	2,9
08.	Jugendamt/städtisches Kindertagesheim	14	2,7
09.	Kirchengemeinde	11	2,1
10.	Jugendamt/Erziehungsberatungsstelle	10	1,9
11.	Mütterzentrum	6	1,1
12.	Jugendamt/Sonstiges	3	0,6
13.	Jugendamt/Ambulanter Dienst	Keine Nennung	
14.	sonstiges	49	9,4
	keine Angabe	5	1,0

Insgesamt wurden 86 Angebote (16,5%) von Tageseinrichtungen für Kinder - inkl. Eltern-Kind-Gruppen und Spielkreise - durchgeführt.



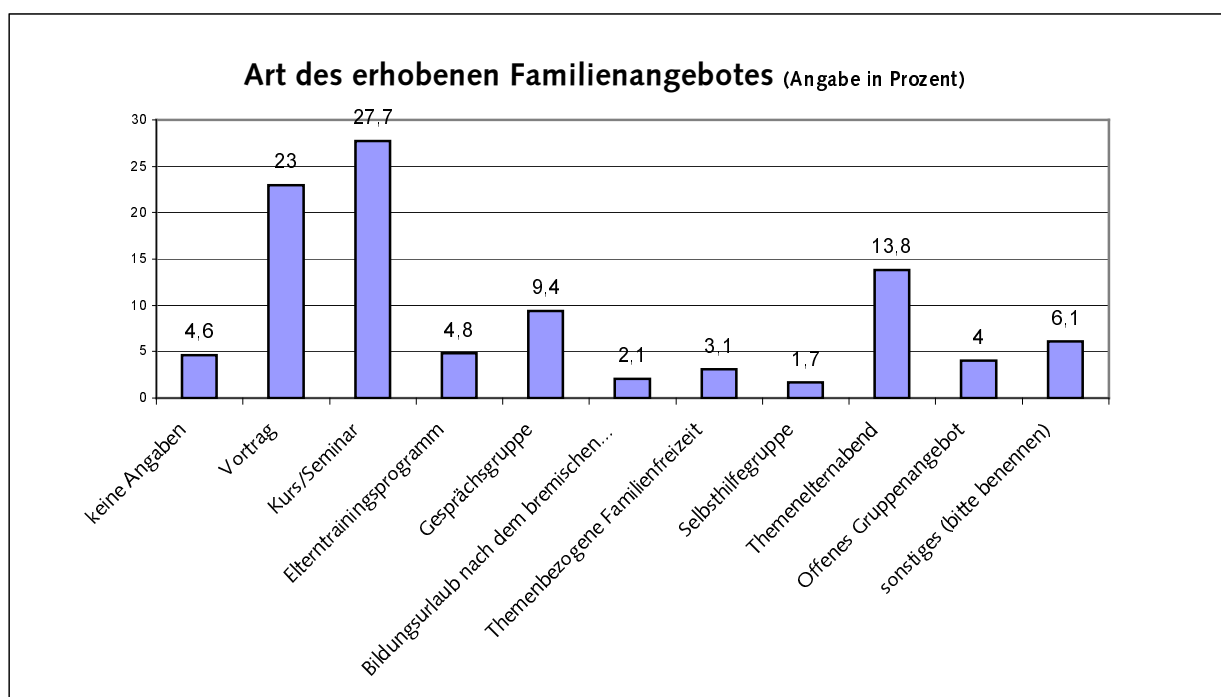
b) Art des erhobenen Familienbildungsangebotes

		Absolute Zahlen	Prozent
01.	Kurs/Seminar ¹⁾	145	27,7
02.	Vortrag	121	23,0
03.	Themenelternabend	72	13,8
04.	Gesprächsgruppe	49	9,4
05.	sonstiges	32	6,1
06.	Elterntrainingsprogramm	25	4,8
07.	Offenes Gruppenangebot	21	4,0
08.	Themenbezogene Familienfreizeit	16	3,1
09.	Bildungsurlaub n. d. brem. Bildungsurlaubsgesetz	11	2,1
10.	Selbsthilfegruppe	9	1,7
	keine Angaben	24	4,6

¹⁾ Das Mütterbildungsprogramm für Migrantinnen ist als Seminar und nicht als Elterntrainingsprogramm erfasst.

Welche Träger führten welches Angebot durch?

Vorträge und Kurse/Seminare wurden überwiegend von den Erwachsenenbildungseinrichtungen durchgeführt (34 Vorträge, d.h. 28% der Gesamtzahl der Vorträge und 55 Kurse/Seminare, d.h. 37,9% der Gesamtzahl der Kurse/Seminare). Sonstige Freie Träger boten 46 Vorträge (38% der Gesamtzahl) und 38 Kurse/Seminare (26,2% der Gesamtzahl) an. *Elterntrainingsprogramme* wurden in erster Linie von Kindertagesheimen freier Träger (mit 6 Angeboten 24% der Gesamtzahl) und von den Häusern der Familie angeboten (mit 4 Angeboten 16% der Gesamtzahl). Die Erwachsenenbildungseinrichtungen boten 3 mal ein Elterntainingsprogramm an (12% der Gesamtzahl). *Themenelternabende* wurden mit 40 Angeboten überwiegend von Kindertagesheimen und Eltern-Kind-Gruppen durchgeführt (55,5% der Gesamtzahl).



c) Zeitlicher Umfang des Angebotes

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	einmalig, Teil eines Tages vormittags oder nachmittags oder abends	234	44,6
2.	mehrmalig, Teil eines Tages vormittags oder nachmittags oder abends	93	17,8
3.	fortlaufend, Teil eines Tages vormittags oder nachmittags oder abends	76	14,5
4.	ein Wochenende	42	8,0
5.	einmalig ganztägig	9	1,7
6.	ganze Woche	14	2,7
7.	mehrmalig ganztägig	2	0,4
8.	fortlaufend ganztägig	2	0,4
9.	sonstiges	28	5,4
	keine Angabe	25	4,8

Welche Angebote wurden in welchem zeitlichem Rahmen durchgeführt?

Zu den einmalig stattfindenden Angeboten zählten überwiegend die Vorträge (117), und die Themenelternabende (66). Mehrmalig, einen Teil des Tages, wurden hauptsächlich Kurse/Seminare durchgeführt (67). Auch bei den Wochenendveranstaltungen handelte es sich überwiegend um Kurse/Seminare (30). Fortlaufend, einen Teil des Tages, wurden in erster Linie Gesprächsgruppen durchgeführt (27). Es gab kaum Meldungen zu einmaligen (9), mehrmaligen (2) oder fortlaufenden (2) ganztägigen Angeboten. Bei Angeboten, die sich über eine Woche erstreckten, handelte es sich hauptsächlich um Bildungsurlaube (11).

d) Wurde das gleiche Angebot mehrmals im Jahr 2001 geplant und durchgeführt?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	nein	313	59,8
2.	ja, 2 mal	88	16,8
3.	ja, mehr als 4 mal	58	11,1
4.	ja, 3-4 mal	45	8,6
	keine Angabe	21	4,0

e) Welches war die Hauptzielgruppe für das Angebot?

Bei dieser Fragestellung waren Mehrfachnennungen möglich. Insgesamt erfolgten 769 Nennungen bezogen auf 525 Angebote.

		Absolute Zahlen
01.	Eltern	168
02.	Eltern mit ihren Kindern	116
03.	Eltern von Kindern von 1-5 Jahren	103
04.	Mütter und allein erziehende Mütter	71
05.	Migrantenfamilien	45
06.	Adoptiveltern/Pflegeeltern	35
07.	Eltern von Schulkindern	29
08.	Eltern von Säuglingen (bis zu 1 Jahr)	25
09.	Paare und Einzelpersonen in der Familienplanung/Familiengründungsphase	24
10.	Eltern von Kindern in der Pubertät	22
11.	Familien mit behinderten Kindern	15
12.	Väter und allein erziehende Väter	13
13.	Schwangere Frauen/Schwangere Frauen und Partner/innen	12
14.	Großeltern und/oder andere Familienangehörige	12
15.	Eltern in Trennung/Scheidung	8
16.	Patchworkfamilien/Stiefeltern	4
17.	Eltern mit familiärem Hintergrund Gewalt gegenüber ihrem/n Kind/ern	4
18.	Eltern mit familiärem Hintergrund sexueller Missbrauch des Kindes/der Kinder	4
19.	Eltern mit familiärem Hintergrund Kindesvernachlässigung	3
20.	Binationale Paare mit Kindern	1
21.	Familien mit Mehrlingen	keine Nennung
22.	Homosexuelle Paare mit Kind/ern (Regenbogenfamilien)	keine Nennung
23.	sonstige	46
24.	keine Angabe	290
	gesamt	760

Welche Träger wandten sich an welche Zielgruppe?

Zielgruppen der *Häuser der Familie* waren vorwiegend Eltern mit Kindern von 1-5 Jahren (17 Angebote) und Mütter (22 Angebote). Die Häuser der Familie führten 2 Angebote für Familien in Trennung und Scheidung, keine Angebote für Familien in der Familienplanungsphase, für Eltern mit Kindern in der Pubertät und für binationale Paare durch. Es wurden von den Häusern der Familie 6 Angebote für MigrantInnen durchgeführt.

Die *Erwachsenenbildungsträger* boten vorwiegend Veranstaltungen für Eltern sowie für Eltern mit Kindern an (71 Angebote). Es wurden von diesen Trägern 7 Veranstaltungen für Eltern mit Kindern in der Pubertät angeboten.

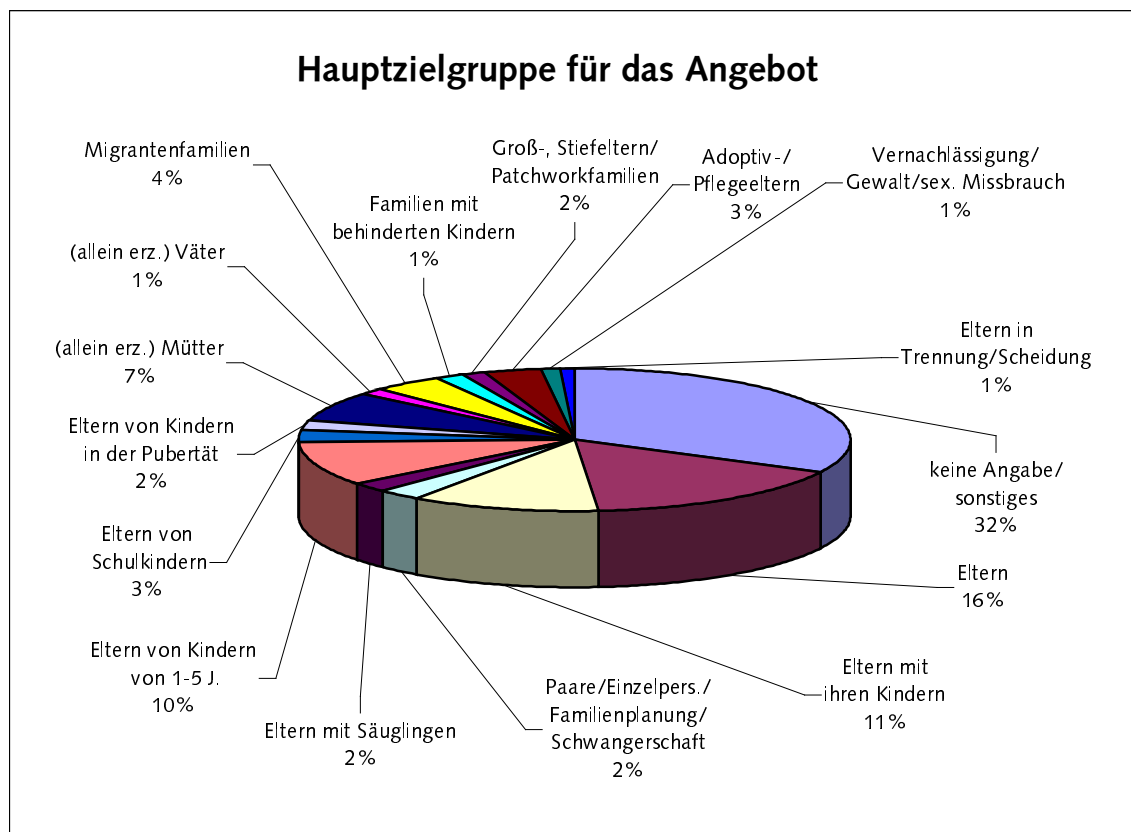
Für *MigrantInnen* erfolgten die meisten Veranstaltungen vom Migrantinnenrat (10), vom Frauengesundheitstreff Tenever (6) und vom Haus der Familie Walle (3). Von den Häusern der Familie wurden 6 Angebote für MigrantInnen durchgeführt.

Für *Eltern mit Kindern in der Pubertät* gab es Veranstaltungen vom Kinderschutzzentrum (2) und von Pro Familia (6). Die Erwachsenenbildungseinrichtungen boten insgesamt 7 Veranstaltungen zur Pubertät an. Darüber hinaus wurden einzelne Veranstaltungen zur Pubertät von freien Trägern angeboten.

Für *Eltern in Trennung und Scheidung* wurde 1 Veranstaltung von einem Bürgerhaus angeboten, 2 Veranstaltungen von der Erziehungsberatung des Amtes für Soziale Dienste (Süd), 3 von den Häusern der Familie, und 3 Veranstaltungen von freien Trägern.

Für *Menschen in der Familienplanungs/-gründungsphase* gab es 13 Angebote von Pro Familia, 1 Angebot einer Erwachsenenbildungseinrichtung, 1 Angebot von der Elternschule eines Krankenhauses, 1 Angebot eines Mütterzentrums sowie sonstige vereinzelte Angebote von freien Trägern. Für die Vorbereitung von Pflegeelternschaft und Adoption wurden 6 Veranstaltungen von freien Trägern durchgeführt.

(Anmerkung: Eine Veranstaltung im Sinne dieser Darstellung kann auch eine Veranstaltung mit mehreren Terminen bedeuten. Die Trennungs- und Scheidungsberatung im Haus der Familie Tenever wird hier z.B. als *eine* Veranstaltung benannt, obwohl sie im Jahr 2001 *viermal* statt fand.)



f) Nahmen Kinder am Angebot teil?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	nein, nur Teilnahme von erwachsenen Familienmitgliedern	319	60,8
2.	ja, Teilnahme von Kindern am Angebot vorgesehen	121	23,1
3.	ja, im Rahmen von Kinderbetreuung	79	15
	keine Angabe	6	1,1

Welche Träger boten Veranstaltungen für Eltern und Kinder an?

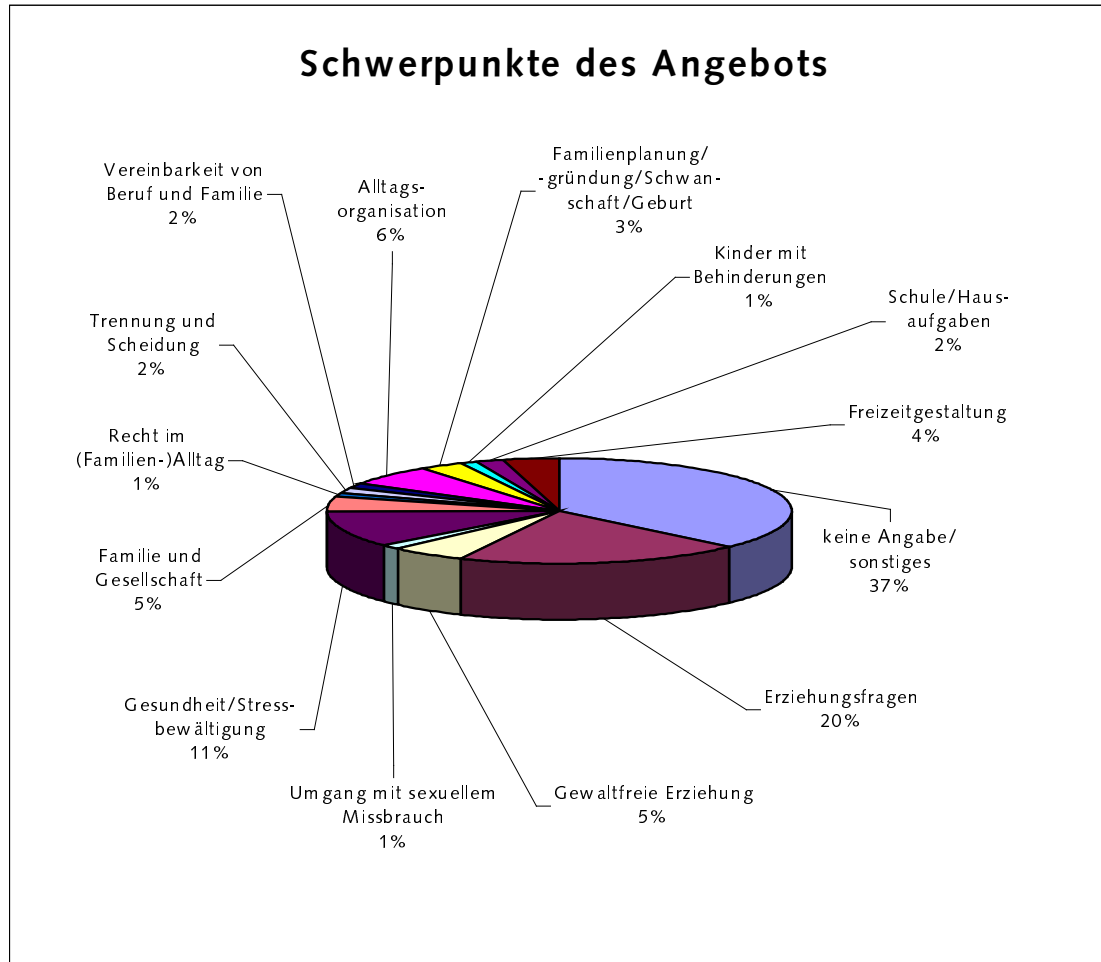
Die Teilnahme von Kindern an Angeboten wurde vorwiegend von den Häusern der Familie (27), den Kindertageseinrichtungen (18), Bürgerhäusern (19) und sonstigen freien Trägern (19) vorgesehen. Auch Familienbildungsveranstaltungen begleitende Kinderbetreuung wurde überwiegend von den Häusern der Familie (34), den Erwachsenenbildungseinrichtungen (15) und freien Trägern (12) angeboten. Veranstaltungen nur für Erwachsene wurden

überwiegend von den freien Trägern (103) und den Erwachsenenbildungseinrichtungen (71) durchgeführt. Es gab aber auch 38 Veranstaltungen von Kindertagesheimen freier Träger, die ohne Kinder durchgeführt wurden.

g) Welches war der Hauptthemenschwerpunkt des Angebotes?

Mehrfachnennungen waren möglich, es erfolgten insgesamt 1074 Nennungen bezogen auf 525 Angebote

		Absolute Zahlen
01.	Erziehungsfragen	311
02.	Gesundheit	111
03.	Alltagsorganisation	97
04.	Gewaltfreie Erziehung	86
05.	Familie und Gesellschaft	75
06.	Freizeitgestaltung	61
07.	Stressbewältigung	60
07.	Familienplanung/Familiengründung/Schwangerschaft/Fragen rund um die Geburt	50
08.	Schule/Hausaufgaben	29
09.	Trennung und Scheidung	26
10.	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	25
11.	Umgang mit sexuellem Missbrauch	23
12.	Kinder mit Behinderungen	19
13.	Recht im (Familien-)Alltag	18
14.	sonstiges	56
	keine Angabe	501
	gesamt	1074



h) Wurde das erhobene Familienbildungsangebot vom Träger/von der Einrichtung mit einem/mehreren Kooperationspartnern durchgeführt?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	nein	260	49,5
2.	ja, mit einem Kooperationspartner	193	36,8
3.	ja, mit mehreren Kooperationspartnern	57	10,9
	keine Angabe	15	2,9

i) Wer zählte zu diesen Kooperationspartnern?

Bei dieser Fragestellung waren Mehrfachnennungen möglich. Diese bezogen sich auf 57 Angebote.

		Absolute Zahlen	Prozent
01.	Erwachsenenbildungseinrichtungen	44	8,4
02.	Gesundheitsbereich	26	5,0
03.	Amt für Soziale Dienste/Haus der Familie	21	4
04.	Jugendamt/städtisches Kindertagesheim	19	3,6
05.	Kindertagesheim eines freien Trägers	14	2,7
06.	Schule	13	2,5
07.	Jugendamt/Sonstiges	11	2,1
08.	Eltern-Kind-Gruppe/Spielkreis	4	0,8
09.	Sonstiger freier Träger der Jugendhilfe	10	1,9
10.	Jugendamt/Ambulanter Dienst	9	1,7
11.	Jugendamt/Erziehungsberatungsstelle	4	0,8
12.	Mütterzentrum	2	0,4
13.	Bürgerhaus	1	0,2
14.	sonstiges	65	12,4
	keine Angabe	282	53,7

Welcher Träger unterhielt zu wem Kooperationsbeziehungen?

Die Häuser der Familie unterhielten die meisten Kooperationsbeziehungen zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen, zum Gesundheitsbereich und zu den städtischen Kindertagesheimen. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen unterhielten die meisten Kooperationsbeziehungen zu den städtischen Kindertagesheimen und denen von freien Trägern, zum Gesundheitsbereich und zu sonstigen freien Trägern. Die Kooperationspartner der freien Träger waren die städtischen Kindertagesheime, die Häuser der Familie sowie das Jugendamt allgemein.

Bei welchen Angebotsformen kam es zu Kooperationsbeziehungen?

Kooperationsbeziehungen fanden schwerpunktmäßig bei den Vorträgen und Seminaren statt: mit Erwachsenenbildungseinrichtungen (14 Vorträge, 19 Seminare), mit den städtischen Kindertagesheimen (9 Vorträge, 18 Seminare), mit dem Gesundheitsbereich (14 Vorträge, 6 Seminare), mit den Mütterzentren (10 Seminare) mit den Kirchengemeinden (13 Seminare) und den Häusern der Familie (3 Vorträge, 16 Seminare).

j) Stand das Angebot für Eltern/Familien außerhalb der Einrichtung/des Trägers offen?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	ja, ohne Einschränkung	281	53,7
2.	ja, für Familien im Stadtteil	115	22,0
3.	nein, nur träger- bzw. einrichtungsinternes Angebot	108	20,7
4.	ja, für Familien in der Stadtgemeinde Bremen	13	2,5

5.	ja, für Familien in der Stadtgemeinde Bremerhaven	3	0,6
6.	ja, für Familien im Land Bremen	1	0,2
	keine Angabe	4	0,8

Von welchen Trägern wurden welche Angebote durchgeführt?

Von den *offenen Angeboten* wurden 116 von freien Trägern, 83 von den Erwachsenenbildungseinrichtungen und 12 von Trägern aus dem Gesundheitsbereich durchgeführt. *Stadtteilbezogene Angebote* konzentrierten sich bei den Häusern der Familie (57), den Bürgerhäusern (18) und den Erwachsenenbildungseinrichtungen (16). *Interne Veranstaltungen* wurden hauptsächlich von den Kindertageseinrichtungen durchgeführt (67).

Die Mütterzentren boten 5 offene Angebote und 3 interne Angebote an. Es wurde kein Angebot angegeben, dass lediglich für Mütter aus dem Stadtteil offen war. Von den Kindertageseinrichtungen boten insgesamt 11 (7 städt. Kindertagesheime, 4 Kindertagesheime freier Träger) ein für Eltern im Stadtteil offenes Angebot an.

Zu den Angeboten, die am häufigsten Eltern ohne Einschränkung offen stand, zählten Vorträge (88) und Kurse/Seminare (96). Es gab auch 19 offene Gesprächsgruppen.

Für Eltern im Stadtteil standen 31 Kurse/Seminare, 21 Gesprächsgruppen, 10 Vorträge und 10 Elterntainingsprogramme offen.

Es gab 39 einrichtungsinterne Themenelternabende, 19 einrichtungsinterne Vorträge, 15 einrichtungsinterne Vorträge und 6 einrichtungsinterne Elterntainings.

k) Wurde für das Angebot ein Teilnehmerbeitrag erhoben?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	ja	268	51,0
2.	nein	252	48,0
	keine Angabe	5	1,0

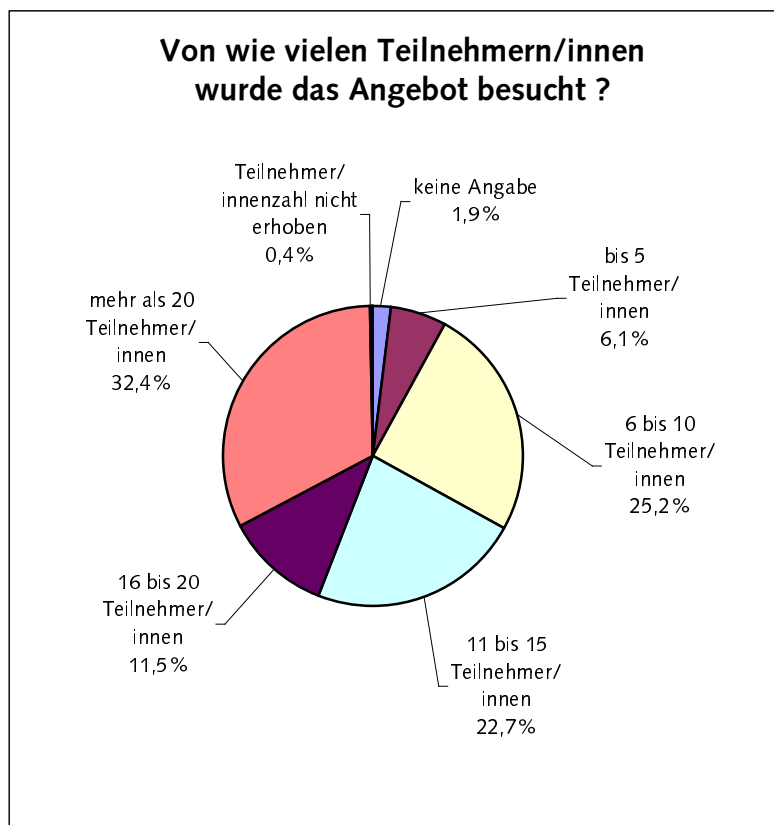
l) Von wie vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde das Angebot besucht?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	mehr als 20 Teilnehmer/innen	170	32,4
2.	6 bis 10 Teilnehmer/innen	132	25,2
3.	11 bis 15 Teilnehmer/innen	119	22,7
4.	16 bis 20 Teilnehmer/innen	60	11,5
5.	bis 5 Teilnehmer/innen	32	6,1
6.	Teilnehmer/innenzahl nicht erhoben	2	0,4
	keine Angabe	10	1,9

Wie hoch war die Teilnehmer/innenzahl bei welcher Veranstaltung?

Zu den Angeboten mit der höchsten Teilnehmer/innenzahl (mehr als 20) gehörten die Vorträge (52) sowie die Kurse/Seminare (42). Elterntrainingsprogramme wurden überwiegend von 11-15 Teilnehmer/innen besucht (11). Auch bei Bildungsurlauben beträgt die Teilnehmer/innenzahl überwiegend 11-15 (8). Es wurden bei einem Bildungsurlaub mehr als 20 Teilnehmer/innen verzeichnet.

(Anmerkung: Die erhobene Anzahl der Teilnehmer/innen lässt keine Schlussfolgerung zu, ob z.B. die Teilnehmerzahl für ein Angebot begrenzt war, oder ob die Resonanz auf ein Angebot besonders hoch oder gering war).



m) Wurden an für das Angebot angemeldete Personen Absagen erteilt, weil es mehr Anmeldungen als zur Verfügung stehende Plätze gab?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	ja	43	8,2
2.	nein	475	90,5
	keine Angabe	7	1,3

Für welche Angebotsformen wurden Absagen erteilt?

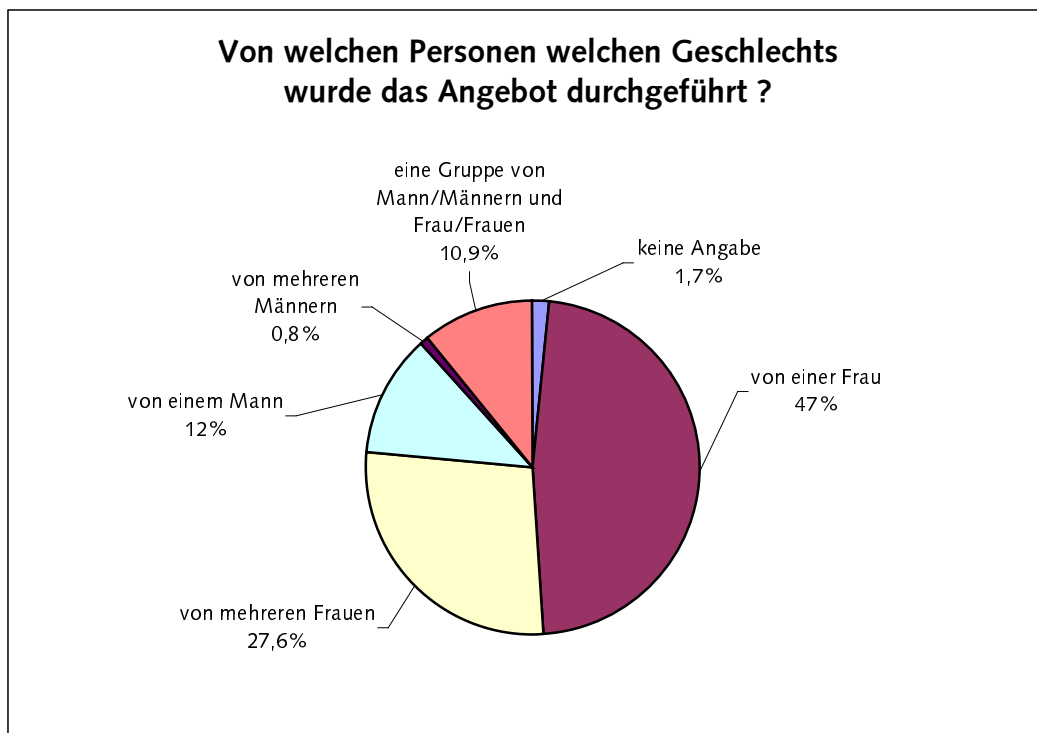
Es wurden u.a. bei 9 Kursen/Seminaren, bei 7 Elterntrainingsprogrammen, bei jeweils 5 Bildungsurlauben, 5 Gesprächsgruppen sowie 5 Familienfreizeiten Absagen erteilt.

n) Wurde in diesen Fällen ein Ausweichangebot angeboten?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	nein	61	11,6
2.	ja	11	2,1
	keine Angabe	453	86,3

o) Von welcher Person welchen Geschlechts wurde das Angebot durchgeführt?

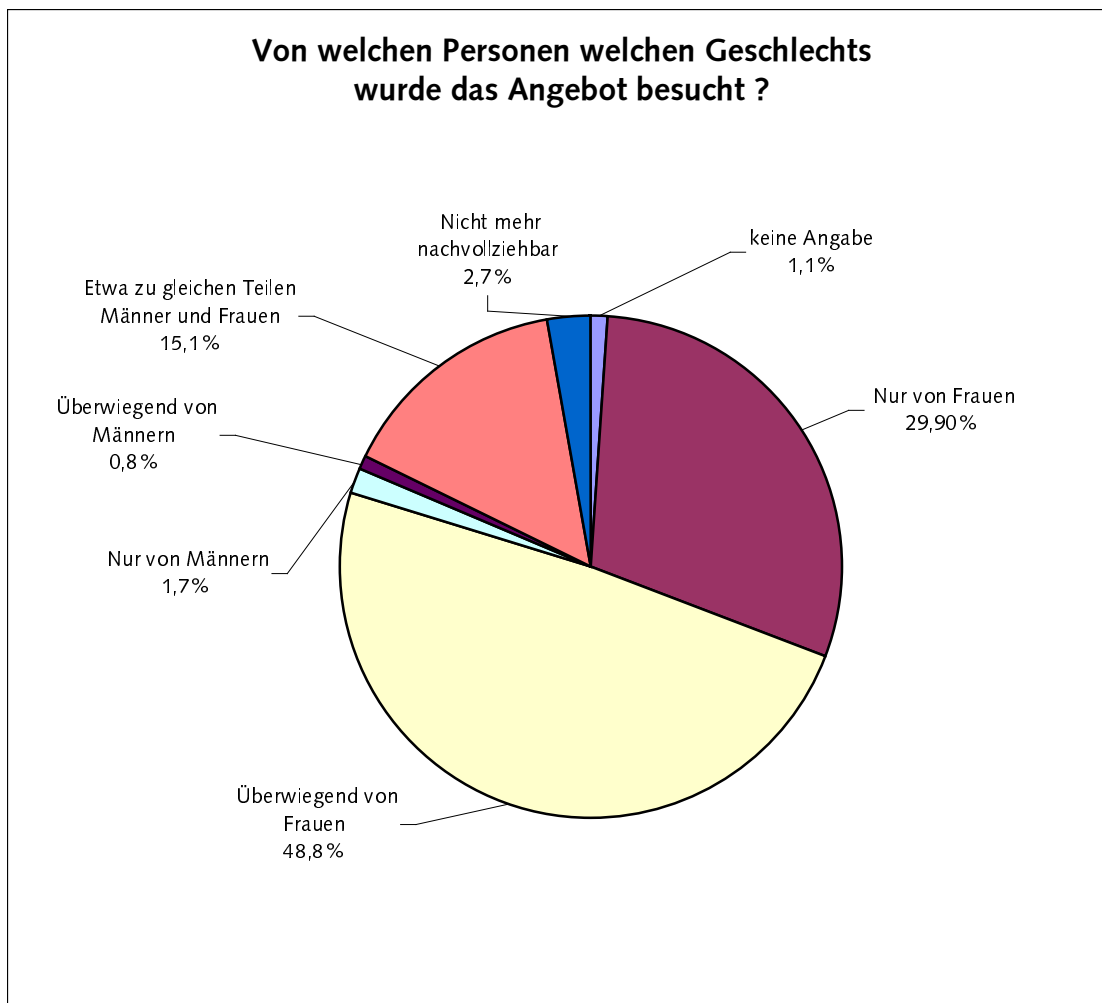
		Absolute Zahlen	Prozent
1.	von einer Frau	247	47,0
2.	von mehreren Frauen	145	27,6
3.	von einem Mann	63	12,0
4.	eine Gruppe von Mann/Männern u. Frau/Frauen	57	10,9
5.	von mehreren Männern	4	0,8
	keine Angabe	9	1,7



Insgesamt wurden 392 von 525 Angeboten von einer oder mehreren Frauen durchgeführt. Das sind 74% aller Angebote.

p) Von welchen Personen welchen Geschlechts wurde das Angebot besucht?

		Absolute Zahlen	Prozent
1.	ja, überwiegend von Frauen	256	48,8
2.	ja, nur von Frauen	156	29,9
3.	ja, etwa zu gleichen Teilen Männer und Frauen	79	15,1
4.	nein, nicht mehr nachvollziehbar	14	2,7
5.	ja, nur von Männern	9	1,7
6.	ja, überwiegend von Männern	4	0,8
	keine Angabe	6	1,1



q) In welchem Ortsteil/Stadtteil wurde das Angebot durchgeführt?

Mit dieser Fragestellung konnte ausgewertet werden, wie viele Angebote in den jeweiligen Ortsteilen/Stadtteilen durchgeführt wurden (siehe Materialsammlung, Abschnitt 1.4).

Für die Stadtgemeinde Bremen, für die ein ortsteilbezogener Benachteiligungsindex existiert¹⁾, wurde die Anzahl der Familienbildungsangebote, die Art der Angebotes und Art der Einrichtung nebeneinander gestellt. Dabei wird deutlich, dass die Anzahl der Angebote in den Ortsteilen mit dem höchsten Benachteiligungsindex sehr ungleich verteilt ist.

- Tenever, als Ortsteil mit dem höchsten Benachteiligungsindex kann zwar auch ortsteilbezogen die höchste Anzahl an Familienbildungsangeboten (41 = 8,8% der Gesamtangebote der Stadtgemeinde Bremen) vorweisen,
- der Ortsteil mit dem zweithöchsten Index (Ohlenhof, -101.9) hingegen *kein* Angebot;
- auch Gröpelingen (Index -98.3) mit 2 Angeboten, Hohentor (Index -77.6) mit 1 Angebot und Blockdiek (Index -74.6) mit 2 Angeboten werden proportional sehr wenig berücksichtigt;
- erst Kattenturm (Index -73.6) sticht wieder mit 31 Angeboten heraus.

Insgesamt ist festzustellen, dass es in einigen Ortsteilen starke Angebotsbündelungen gibt:

- Tenever (41 Angebote, Benachteiligtenindex: -156.3)
- Vegesack (34 Angebote, Benachteiligtenindex: -13.2)
- Kattenturm (31 Angebote, Benachteiligtenindex: -73.6)
- Schwachhausen (29 Angebote, Benachteiligtenindex: 93.5)
- Steintor (28 Angebote, Benachteiligtenindex: 3.3).

Ein Grund für die Angebotsbündelung kann der Standort eines Trägers sein, der seine eigenen Räumlichkeiten als Veranstaltungsort nutzt.

Die in den genannten fünf Ortsteilen durchgeführten Angebote machen 33% der insgesamt in der Stadtgemeinde Bremen durchgeführten Angebote aus. Hingegen wurde in 18 von 79 Ortsteilen *kein* Angebot und in 17 Ortsteilen nur *ein* Angebot durchgeführt.

In Bremerhaven liegt eine Bündelung von Familienbildungsangeboten in den Stadtteilen Leherheide (15), Lehe (13) und Mitte (21) vor, während in den Stadtteilen Schiffdorferdamm, Weddewarden und Surheide *kein* Angebot durchgeführt wurde.

¹⁾ 22 Indikatoren in vier inhaltlichen Gruppen: Bildungsbeteiligung, Erwerbs- und Einkommensverhältnisse, Identifikation sowie Entmischung/Konfliktpotential

